

## 11. Gewerkschaftstag ASGB-Metall 20.11.2015

# Sozialpartnerschaft: Vom Lippenbekenntnis zum Erfolgsmodell

Werner Pramstrahler, AFI | Arbeitsförderungsinstitut

### Sozialpartnerschaft: ein schillernder Begriff

Sozialpartnerschaft ist ein höchst „schillernder“ Begriff. In Südtirol ist er – unter anderem – ein aus Österreich importiertes Konzept.

Peter Gerlich, renommierter österreichischer Politologe: *„Einem Österreicher braucht man nicht zu erklären, was Sozialpartnerschaft ist, einem Ausländer kann man es nicht erklären.“*

Es gab in Südtirol eine Reihe von Versuchen, ein an der österreichischen Sozialpartnerschaft angelehntes System zu errichten: Man denke an die freiwillige „Sozialpartnerkommission“ (1980 – 1995); an das seit 1997 bestehende Sozialpartnerforum innerhalb der SVP; aber auch an den gesetzlich vorgesehenen Landeswirtschafts- und Sozialbeirat (1978 – 92).

Studien zur Sozialpartnerschaft sind dünn gesät; Ansätze hat das AFI | Arbeitsförderungsinstitut geliefert; ebenso die Handelskammer im Rahmen der Zukunftswerkstatt. Konkurrenz zu anderen, überlappenden Begriffen: Sozialer Dialog, Konzertation.

**Was in Südtirol nötig ist: Das „Gummiwort“ mit Inhalten füllen. Hierfür ist die Gewerkschaft, insbesondere der ASGB mit seiner sozialpartnerschaftlichen Tradition, besonders wichtig.**

## Sozialpartnerschaft heute in Südtirol

- Sozialpartnerschaft braucht intensive Kooperation zwischen der Gewerkschaft und ihrem „Gegenüber“, ihrem „Sozialpartner“.
  - Das ist die **Politik**, wenn es um die Lebensbedingungen der arbeitenden Menschen und die Sozialleistungen geht.
  - Das sind die **Arbeitgeberorganisationen**, wenn es um den Sektor geht.
  - Das sind das **Management** bzw. die Betriebsinhaber, wenn es um den Betrieb, das Unternehmen geht.
- Sozialpartnerschaft heißt: Im **Konsens** für alle Beteiligten akzeptable Lösungen in Wirtschafts- und Sozialthemen zu finden. Sie funktioniert nur, wenn niemand den anderen „besiegen“ will. Das heißt: Sozialpartnerschaft beruht darauf, dass die Partner sich vorbehaltlos anerkennen. Anerkennung meint: **Es gibt unterschiedliche Interessen und deshalb einen Gegensatz**. In Österreich haben vor wenigen Wochen Pro-Ge und GPA die Muskeln spielen lassen müssen, um einen einheitlichen Kollektivvertrag abschließen zu können.

## Sozialpartnerschaft ist wirksam

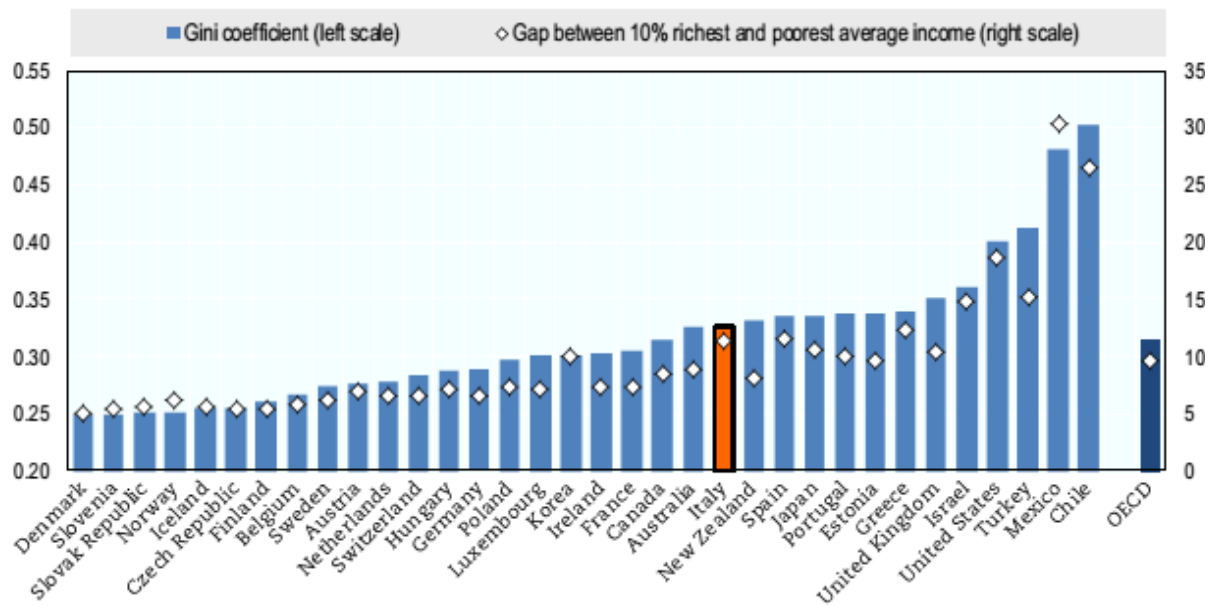
Wenn es in Südtirol exzellente Leitbetriebe gibt, dann ist das auch dem Zusammenspiel der Sozialpartner geschuldet.

- Moderne Betriebe brauchen angesichts des komplexen Umfeldes immer mehr funktionierende Produktionsabläufe, gut ausgebildetes Personal und eine motivierende Führung. **Moderne Betriebe sind Orte der Kooperation, nicht des Konfliktes**. Ein Dreh- und Angelpunkt ist eine moderne Arbeitsorganisation. Studien zeigen europaweit einen Zusammenhang zwischen funktionierenden Sozialpartnerschaften, der Einbeziehung der Arbeitnehmer und der Gewerkschaften sowie den betrieblichen Erfolg.
- **Landeszusatzverträge im Metallhandwerk**: 12% der Entlohnung stammen aus dem LZV. Die Gewerkschaften und die Unternehmerverbände verhandeln aber auch über weitere Aspekte.

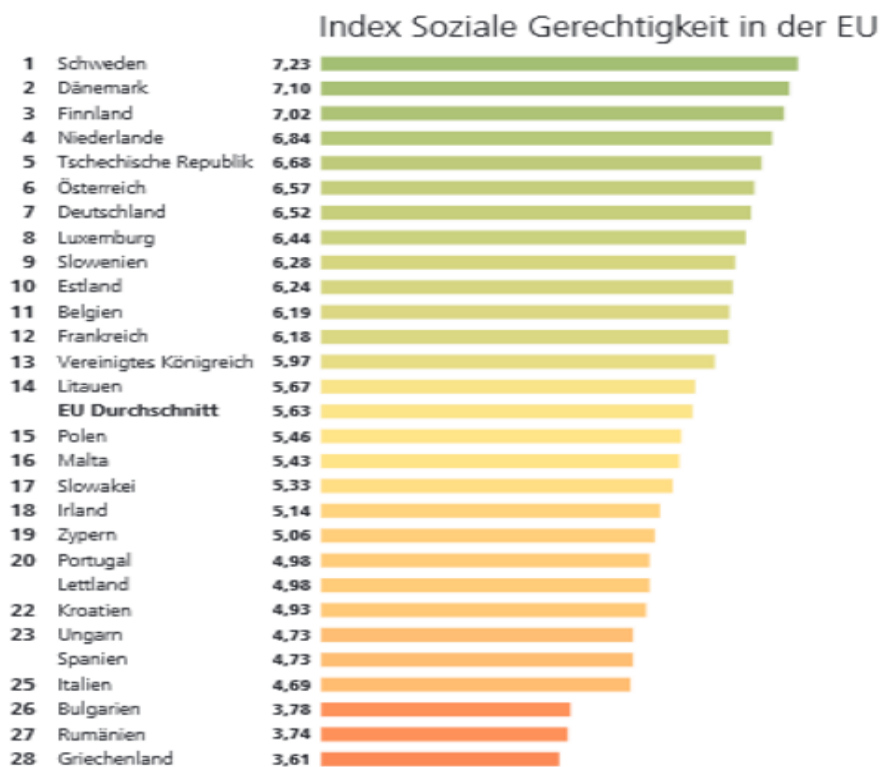
Jahr	Nationaler Kollektivvertrag	Abschluss Landeszusatzvertrag	Landeszusatzentlohnung	Summe LZE	NKV + LZE	Prozentueller Anteil des LZE
<b>1995</b>	<b>929,33</b>					
1996	960,32	20.03.1996	30,99	30,99	991,31	3,13%
2000	1.056,21		30,99	30,99	1.087,20	2,85%
2001	1.056,21	19.02.2001	34,34	65,33	1.121,54	5,83%
2005	1.185,50		34,34	65,33	1.250,83	5,22%
2008	1.307,83	03.07.2008	61,33	126,67	1.434,50	8,83%
2010	1.327,45		61,33	126,67	1.454,12	8,71%
<b>2013</b>	<b>1.421,64</b>	<b>20.12.2012</b>	<b>82,28</b>	<b>208,95</b>	<b>1.630,58</b>	<b>12,81%</b>

Quelle: AFI | Arbeitsförderungsinstitut anhand der Lohntabellen bezogen auf die Kategorie „spezialisierte Arbeiter“

Sozialpartnerschaften sind insgesamt „gerechter“.



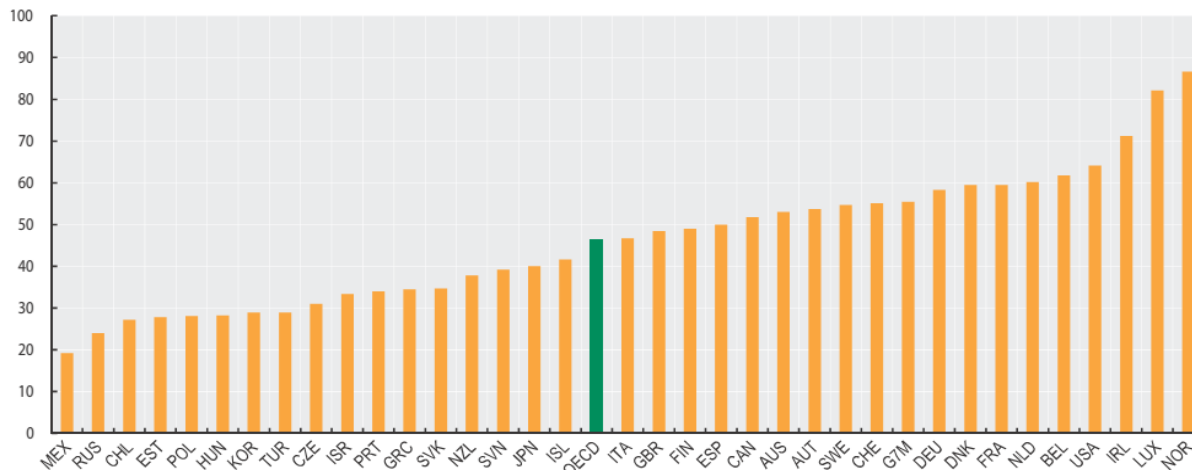
Die Einkommenskonzentration ist in Italien höher als in Österreich. In IT verdienen die reichsten 10% der Einkommensbezieher 11,4 Mal so viel wie die untersten 10%; in Österreich beträgt das Verhältnis „nur“ 7:1.



Sozialpartnerschaften sind „produktiver“.

### BIP je geleistete Arbeitsstunde

US-Dollar, jeweilige Preise und KKP, 2012



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933024>

### Wachstum des BIP je geleistete Arbeitsstunde

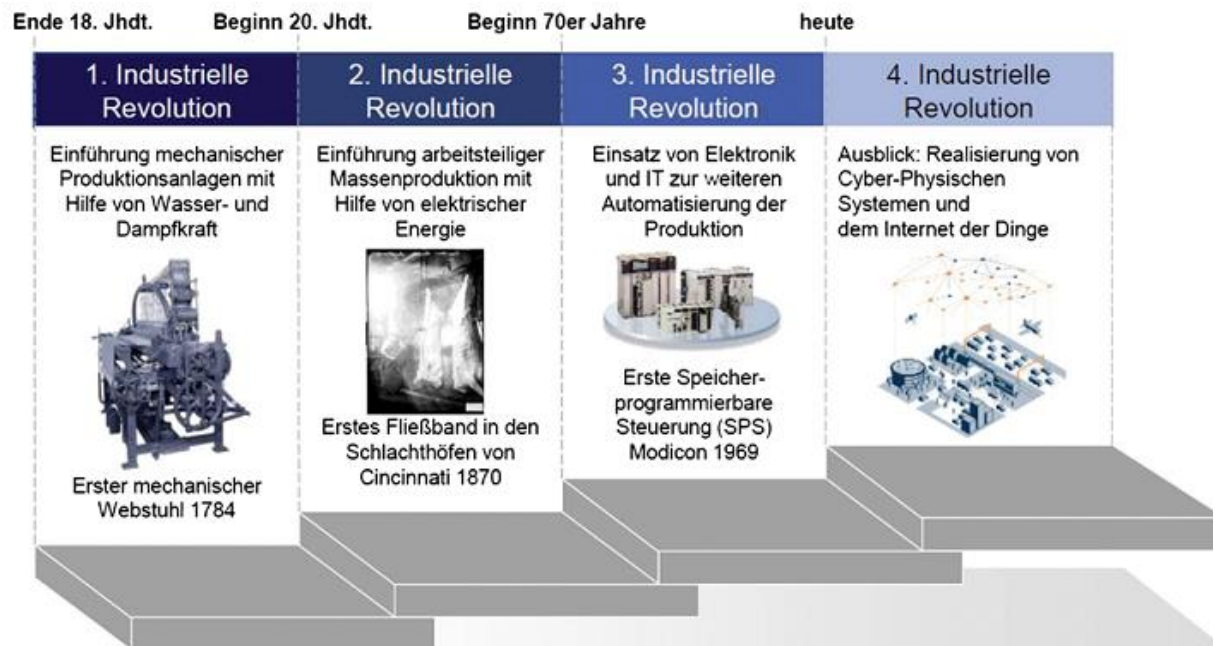
Veränderung in Prozent, Jahresrate



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/88893302485>

## Sozialpartnerschaft ist zukunftsfähig

Uns steht die nächste Revolution ins Haus: Industrie 4.0. Unabhängig davon, wie sehr dieser Wandel Südtirol treffen wird – wengleich in Österreich, Deutschland und Italien bereits sehr konkret davon ausgegangen wird – so steht doch fest: Unsere Produktionswelt wird sich gravierend wandeln. Maschinen werden Informationen austauschen, der Arbeitnehmer zu Mitdenkern und Systemüberwachern.



*„Der Begriff Industrie 4.0 steht für die vierte industrielle Revolution, einer neuen Stufe der Organisation und Steuerung der gesamten Wertschöpfungskette über den Lebenszyklus von Produkten. Dieser Zyklus orientiert sich an den zunehmend individualisierten Kundenwünschen und erstreckt sich von der Idee, dem Auftrag über die Entwicklung und Fertigung, die Auslieferung eines Produkts an den Endkunden bis hin zum Recycling, einschließlich der damit verbundenen Dienstleistungen. Basis ist die Verfügbarkeit aller relevanten Informationen in Echtzeit durch Vernetzung aller an der Wertschöpfung beteiligten Instanzen sowie die Fähigkeit, aus den Daten den zu jedem Zeitpunkt optimalen Wertschöpfungsfluss abzuleiten. Durch die Verbindung von Menschen, Objekten und Systemen entstehen dynamische, echtzeitoptimierte und selbst organisierende, unternehmensübergreifende Wertschöpfungsnetzwerke, die sich nach unterschiedlichen Kriterien wie bspw. Kosten, Verfügbarkeit und Ressourcenverbrauch optimieren lassen.“*  
 Quelle: Plattform Industrie 4.0 (2013).

Die neuen Produktionsmodelle machen die Arbeitswelt noch komplexer. Erfolgreiche Komplexität beruht auf Zusammenwirken. Es ergeben sich Handlungsfelder:

- Soll Beschäftigung gesichert oder ersetzt werden?
- Wer bestimmt die Arbeitsorganisation: Allein die Effizienz oder die Vermenschlichung der Arbeitsbedingungen?
- Neue Qualifikationen: Wird der allgemeine Bildungsstand gehoben oder entsteht eine Zwei-Klassen-Arbeitswelt?
- Werden die Arbeitsbedingungen noch „flexibler“ und was kann und muss geregelt werden?



## Starke Gewerkschaft als Voraussetzung für Sozialpartnerschaft

Gewerkschaften sind keineswegs mehr „Bremser“ (wie manche hochrangige Politiker auf Staatsebene meinen). Gerade die Krise hat gezeigt, wie ernst und verantwortungsbewusst Gewerkschaften ihre Rolle nehmen. Untersuchungen gehen davon aus, dass Gewerkschaften derzeit an Macht gewinnen, wenn sie:

- über die Fähigkeit verfügen, den Produktionsablauf zu beeinträchtigen. Dazu braucht es keine Streiks; in komplexen Systemen genügt bereits „Leistungszurückhaltung“;
- über eine effiziente Organisation mit interner Kohäsion verfügen. Die Organisation ist nicht mehr „schwerfällig“ und „bürokratisch“, sondern stets an den Brennpunkten präsent;
- in der Lage sind, den Organisationsgrad zu erhöhen;
- in der Gesellschaft Themen der „Gerechtigkeit“ besetzen, wie am Bsp. des gesetzlichen Mindestlohns in der BRD ersichtlich geworden ist.

Der Gewerkschaft wird nichts „geschenkt“. Gerade eine sozialpartnerschaftliche Gewerkschaft muss über viele Instrumente und Alternativen verfügen; es ist nicht gesagt, dass sie alle zur Anwendung bringen muss.

## Schlusswort

Die Gewerkschaft und die Arbeitnehmer haben gezeigt, wie handlungsfähig sie sind. Überall dort, wo Sozialpartnerschaft gelebt wird, profitieren alle: Die Arbeitnehmer, die Gewerkschaften, die Betriebe und die gesamte Gesellschaft. Ein jetziger „Nachteil“ ist eine Vorleistung und ein „Guthaben“ für morgen.

Wir Südtiroler tun uns manchmal schwer einzugestehen, dass wir von anderen durchaus etwas lernen können. Richten wir ruhig den Blick nach Norden und Süden, bleiben aber auf dem Boden Gesamttirols. N-Tirol und Trient gelten als sehr sozialpartnerschaftliche Regionen: Tirol hat eine Reihe von Beschäftigungspakten abgeschlossen, im Trentino gibt es eine äußerst ausgebaute Abstimmung zwischen Landesregierung und Sozialpartnern.

Ich wünsche mir, dass die Unternehmer und auch die Politik noch mehr Vertrauen in ihren Sozialpartner Gewerkschaft aufbringen. Sinnvoll ist eine systematische und dauerhafte Einbindung in die politischen und betrieblichen Entscheidungsprozesse.